wein, sonst ist die Ausbeute zu gering und lohnt nicht die Arbeit. Auf keinen Fall darf man aber, wie auch schon empfohlen wurde, die Birnen mit Wasser auskochen, um diesen Kochsaft vergären zu lassen. Der Most kommt nun gleich aufs Faß, und die Gärung muß bei 18 bis 20 Grad verlaufen. Ist die Temperatur zu kalt, so wird der Raum etwas angeheizt. Das Faß darf nicht ganz voll sein, damit bei der ersten stürmischen Gärung ein Überlaufen vermieden wird. Der Spund wird mit einem Gärtrichter oder einer Gärröhre versehen, welche am Rande gut abzudichten ist. Man achte darauf, daß die Absperrflüssigkeit nicht eintrocknet. Der ausgegorene Wein darf nicht zu lange auf der Hefe verbleiben, er wird daher mehrmals umgestochen. Hat man eine Reinzuchthefe oder reine Weinhefe zur Hand, so wird die Gärung unter Umständen noch sicherer und besser verlaufen.

Neues aus Stall und Hof.

Getreidespreu (Kaff), besonders die von Roggen, Weizen und Hafer, gelten allgemein als wertvolle Futtermittel, die bei guter Beschaffenheit annähernd den doppelten Futterwert von Stroh besitzen. Gerstenspreu wird wegen ihrer Grannen, die in die Maulschleimhaut eindringen und hier Verletzungen hervorrufen können, meistens nur im abgebrühten Zustande verabfolgt. Das gleiche Verfahren ist auch bei den übrigen Spreuarten angebracht, wenn sie stark mit Schimmelpilzen bedeckt sind. Zur Beseitigung von Staub und Unkrautsämereien, die im tierischen Körper keineswegs ihre Keimkraft einbüßen, ist jegliche Streu vor dem Verfüttern erst durchzusieben. Sehr empfehlenswert ist es, einen erheblichen Teil der gewonnenen Spreu für die Sommerfütterung aufzubewahren, um sie dann dem Grünfutter, besonders, wenn es naß eingebracht worden ist, beizumischen. Dadurch wird zweierlei erreicht: Einmal fressen die Tiere das Grünfutter weniger gierig und verdauen es infolge des langsameren Kauens gründlicher. Und zum andern wird dadurch in wirksamer Weise dem Aufblähen vorgebeugt. Durch diese doppelte Wirkung macht sich die Spreuverwertung im Sommer oft besser bezahlt, als wenn man sie jetzt im Winter so nebenbei mitverwendet. E—w.

Über die Wirkung der Kupferlecksalze und anderer Kupferpräparate auf Maul- und Klauenseuche, von der vor einiger Zeit in der landwirtschaftlichen Fachpresse die Rede war, haben sich inzwischen auf Grund angestellter Versuche die Ansichten geklärt. Es haben sich hierbei keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die vorbeugende Verabreichung von Kupferlecksalzen ein Schutzmittel gegen Maul- und Klauenseuche darstellt. Die bisherigen Erfolge können einer strengen wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten. W. W.

Hautpflege bei Stalltieren. Viele Tierhalter kümmern sich um eine Hautpflege nur wenig; das ungepflegte Tier geht in seinen Leistungen zurück, wird nicht selten hautkrank und minderwertig. Reinliche Streu hilft viel bei der Hautpflege. Hier sei auf die Torfstreu hingewiesen, die noch aus vielen anderen, besonders gesundheitlichen Gründen, jedem Tierhalter empfohlen werden kann. Bürsten und Kämmen der Haustiere ist unerläßlich und fördert die Entwicklung in hohem Maße. Unsere Haustiere werden auch von Fliegenarten oft arg geplagt. Diese erzeugen oft Wunden und Geschwüre und benützen zum Teil die Haut zum Ablegen ihrer Eier. Die Dasselfliege legt ihre Eier auf die Haut des Rindes. Die Larve durchbohrt die Haut und entwickelt sich in der Unterhaut weiter. Dabei entstehen die bekannten Beulen. Durch eine kleine Öffnung in der Beule verlassen sie diese und werden bald zu flüggen Insekten, die ebenfalls ihre Eier wieder auf die Rinder ablegen. Um das zu verhindern, empfiehlt es sich, Waschungen mit einprozentiger Cresollösung vorzunehmen. Die vorhandenen Beulen drücke man aus und reinige sie gut mit der Lösung. Durch die Waschung mit Cellokresol werden auch die Fliegen ferngehalten, und die Tiere haben weit mehr Ruhe. Kl.

Speichelfluß bei Kaninchen behandelt man erfolgreich mit Chinosollösung; eine Tablette auf 1 Liter Wasser. Damit werden Nase und Maul der Tiere mehrmals gut ausgewaschen. Chinosol ist gänzlich ungiftig und ein gutes Mittel auch gegen den Schnupfen. Ställe gründlich mit einer fünfprozentigen Cellokresollösung desinfizieren C.

Während der Mauser, besonders in den rauhen Herbsttagen, also bei spät mausernden Hühnern, stellen sich leicht Krankheiten ein, die bei einiger Aufmerksamkeit seitens der Züchter leicht vermieden werden können. Bei Schnupfen und Diphtherie pinsele man die Tiere mit einer Chinosollösung (1 Tablette auf 1 Liter Wasser) und setze auch dem Trinkwasser davon zu. Bei Geflügelcholera oder Durchfall ist ebenfalls die Lösung dem Trinkwasser zuzusetzen. Die Ställe desinfiziere man mit Kalkmilch, der man Cellokresol zusetzt. Hgm.

Zur Erzielung fetter Weihnachtsgänse gibt man zunächst Möhren und läßt die Tiere zur Reinigung einmal in der Woche ins Wasser. Vier Wochen vor dem Schlachten werden die Gänse draußen im Freien in eine Bucht gesperrt, wobei nur zwei Quadratmeter auf das Tier gerechnet werden. Hier erhalten sie Hafer und Wasser. Man rechnet einen Verzehr von etwa 12½ kg Hafer auf das Tier. Das Wasser muß stets frisch sein, darf aber nicht verunreinigt werden. Es befindet sich deshalb außerhalb der Bucht in einem Troge, so daß die Tiere zum Trinken gerade den Kopf durch die Einfriedigung ins Wasser stecken können. Alles zeitraubende und Arbeit verursachende Nudeln fällt hier fort. Dabei werden die Tiere ebenso schnell fett und feist wie beim Nudeln. E—w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Wert der landwirtschaftlichen Samenkontrolle. Die Landwirtschaftliche Versuchsstation Rostock veröffentlicht in einer Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Anstalt interessante Zahlen darüber, wie sich infolge der von der Station ausgeübten Kontrolle der Handelssämereien deren Gebrauchswert im Laufe von fünfzig Jahren beträchtlich gehoben hat. An einigen Zahlen unserer meistgekauften Grassämereien ist dies deutlich wie folgt zu sehen: Der Gebrauchswert stieg im Durchschnitt

der Jahre		1874/83	und	1913/14
bei Wiesenschwingel	von	45	auf	88 %
„ Knaulgras	„	38	auf	76 %
„ Schafschwingel	„	47	auf	64 %
„ Deutsch. Weidelgras (Engl. Raigras)	„	65	auf	81 %
„ Wiesenlieschgras (Timothee)	„	77	auf	88 %
„ Wiesenrispe	„	33	auf	71 %

Die Zahlen zeigen, daß wir jetzt Sämereien von größerer Reinheit und höherer Keimfähigkeit kaufen als vor Jahren. Die Aussaatmengen können infolgedessen ansehnlich gekürzt werden. E.

Der echte Wein an den Wandspalieren, besonders in den rauhen Gegenden Deutschlands, ist, sofern es die Zeit erlaubt, herunterzulegen und leicht mit Nadelholzreisig einzudecken. Hierbei wird er gleichzeitig verschnitten, denn im Frühjahr ist es in den meisten Fällen zu spät, und in der Folge stellt sich das lange Bluten desselben ein. Ebenso sind die Reben von anhaftenden Schildläusen durch Abwaschen mit warmem Seifenwasser zu befreien. Hat der Wein den falschen Meltau gehabt, so muß der ganze Stock, Wand und Spalier, mit 2prozentiger Kupferkalkbrühe gründlichst gespritzt werden. Rz.

Ungeziefer an Topfpflanzen. Wenn im Herbst unsere Zimmerpflanzen von ihrem sommerlichen Standort in das Zimmer gebracht werden, kommen sie in eine ganz andere Atmosphäre. Beim Übergang von kühler zu warmer Luft stellt sich sehr oft Ungeziefer ein. Blatt- und Schildläuse müssen gleich bei ihrem Auftreten unterdrückt werden. Die Blattläuse streicht man am besten mit einem trockenen Pinsel in eine untergestellte Schüssel mit Wasser und vernichtet sie. Die Schildläuse entfernt man mit einem spitzen Hölzchen und wäscht darauf die Stelle mit einem Schwamm ab, welcher in einer Abkochung von 16 g Quassia mit 50 g schwarzer Seife in ein Liter Wasser getaucht und etwas ausgedrückt wird. Härtere Pflanzenteile, wie lederartige Blätter und die Stamm- und Stengelteile werden dadurch von den etwa anhaftenden Schildläusen befreit, daß man sie mit einer in die erwähnte Mischung getauchten, etwas scharfen Bürste abreibt. Ganz vorzüglich hat sich die Anwendung von Parasitol bewährt, einer Flüssigkeit, die man einfach mit dem Zerstäuber auf die infizierten Pflanzen überträgt und alle Parasiten damit sicher tötet. Verwendet man überhaupt die größte Sorgfalt auf die Reinerhaltung der Pflanzen und schützt man sie gegen trockene Luft, so werden von vornherein dem Ungeziefer die Lebensbedingungen abgeschnitten und ihrer Verbreitung entgegengearbeitet. Es kann nicht genug betont werden, daß die äußerste Sorgfalt auf Reinlichkeit und Reinerhaltung zu verwenden ist. So müssen abgefallene und abgestorbene Blätter, modernde Teile, Moos und etwaiges Unkraut sogleich entfernt werden. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Der Aufbewahrungsraum des Obstes ist so kühl wie nur irgend möglich zu wählen. Auch für genügende Lüftung ist zu sorgen, ebenso wird in der Unterlage noch sehr leichtsinnig verfahren. Auf Stroh oder Heu soll kein Obst gelagert werden. Am vorteilhaftesten sind Holzlattengestelle, in denen man zweckmäßig die einzelnen Fächer mit einer schmalen Leiste umkleidet, um so ein Herunterrollen der Früchte zu verhindern. Sind solche Gestelle nicht vorhanden, und ist der Fußboden groß genug, so werden sie hierauf ausgebreitet. Der Boden selbst muß jedoch trocken sein. Man lege der Reinlichkeit halber vorerst Zeitungspapier darauf aus. Ist der Raum nicht frostfrei, so sind bei Frostgefahr die Früchte zu bedecken. Auch hierbei ist es angebracht, vor Stroh oder dgl. erst Papier oder Sackleinen über die Früchte zu legen. Rz.

Das Fensterputzen wird im Winter und bei trüber Witterung ganz wesentlich durch folgende einfache Verrichtung erleichtert: Nach Entfernung des Schmutzes mittels warmen Wassers und Schwamms wird das Fenster noch einmal mit Spirituswasser (1 Löffel Brennspiritus auf 1 Liter Wasser) abgewaschen. Der Spirituszusatz zum Wasser erleichtert die Entfernung etwaiger fettiger Bestandteile und beschleunigt das Abtrocknen. Wt.

Hecht blau zu bereiten. Hierzu verwendet man am besten kleine Hechte. In bekannter Weise sauber vorbereitet, übergießt man sie mit kaltem oder warmem Essig und läßt sie zugedeckt eine halbe Stunde stehen. In scharf gesalzenem Wasser kocht man sie unter Zugabe eines Lorbeerblattes, einer Zwiebel und einiger Gewürzkörner dann langsam gar. Man reicht zerlassene Butter und geriebenen Meerrettich, ferner Salzkartoffeln dazu. M. T.

Schneeklöße. Oft bleiben einige Eiweiß übrig, die man gut für Milch-, leichte Bier- und Weinsuppen verwenden kann. Man fügt entsprechend feinen Zucker zum Eiweiß und schlägt es mit einer Gabel oder Schneerute zu festem steifen Schaum. Dann gießt man kochendes Wasser über den steifen Schnee und läßt ihn fünf Minuten zugedeckt stehen. Dann gießt man das Wasser ab und sticht mit einem Löffel Klöße von der Masse ab, die man mit Zucker und Zimt bestreut. A. E.

Zuckerbröchen. ¼ Kilo Zucker rührt man mit 3 Eiern schaumig. Dazu kommen ¼ Kilo geriebene Mandeln, eine Messerspitze gestoßene Nelken und ¼ Kilo Mehl. Den Teig rollt man fingerdick aus, formt schmale, längliche Stücke davon, setzt diese auf ein mit Fett bestrichenes Blech und bäckt sie alsdann schön gelb. L. M.

Bienenzucht.

Achtet auf die Fluglöcher! Der Imker sollte auch im Winter öfter seinem Bienenstande einen Besuch abstatten, damit er sofort bei vorgekommenen Unregelmäßigkeiten eingreifen kann. Namentlich bei Schneefällen ist dies angebracht, wie ein Imkerkollege zu seinem Leidwesen erfahren mußte. Er hatte als Schutz gegen die verführerischen Sonnenstrahlen, kalten Winde usw. sehr richtig vor dem Flugloch seines besten Volkes eine Blende angebracht. Durch Schnee und Tote wurde aber das Flugloch verstopft, so daß anscheinend Luftmangel eintrat und fast die Hälfte des Volkes tot das Bodenbrett bedeckte. Es bedarf vieler Mühe, derartig geschwächte Völker bis zum Herbst wieder als gute Standvölker heranzuziehen, deshalb also die Fluglöcher stets offen halten! 3.